



Pädagogische Konzeption

Städtische Kindertagesstätte Hannah-Arendt

*„Da werden Hände sein, die
dich tragen und Arme in
denen du sicher bist und
Menschen, die dir ohne
Fragen zeigen, dass du
willkommen bist.“*

(Khalil Gibran)

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort	2
2. Träger	2
3. Rahmenbedingungen	3
3.1 Gruppenstruktur	3
3.2 Öffnungs- und Schließzeiten	3
4. Unser Haus und seine Besonderheiten	4
4.1 Die Räume und das Außengelände	4
5. Teambildung und -zeiten / Ausbildungsstätte und Fortbildungen	5
6. Pädagogische Schwerpunkte	6
6.1 Bewegung	6
6.2 Wahrnehmungsförderung	7
6.3 Reggio-inspirierte Pädagogik	8
6.4 Emmi Pikler	9
6.5 Sprache	9
7. Pädagogisches Selbstverständnis	10
7.1 Kernaufgaben	10
7.1.1 <i>Betreuung, Bildung und Erziehung</i>	10
7.1.2 <i>Bild vom Kind</i>	11
7.1.3 <i>Rolle der pädagogischen Fachkraft</i>	11
7.2 Querschnittsthemen der pädagogischen Arbeit	12
7.2.1 <i>Aufsichtspflicht</i>	12
7.2.2 <i>Eingewöhnung</i>	12
7.2.3 <i>Bindung und Beziehung</i>	13
7.2.4 <i>Gemeinsame Gestaltung von Übergängen</i>	13
7.2.5 <i>Partizipation</i>	14
7.2.6 <i>Freies Lernen</i>	16
7.2.7 <i>Projekte und Angebote</i>	17
7.2.8 <i>Ruhe und Entspannung</i>	17
7.2.9 <i>Kindliche Sexualität</i>	18
7.2.10 <i>Das letzte Jahr vor der Einschulung</i>	18
7.2.11 <i>Ernährung</i>	19
7.2.12 <i>Beobachtung und Dokumentation</i>	20
7.2.13 <i>Portfolio</i>	20
7.2.14 <i>Feste</i>	21
8. Tagesabläufe	22
8.1 Tagesablauf der Ballerinis und Saltinis	22
8.2 Tagesablauf der Bambinis und Aqualinis	23
9. Kinderschutz	24
10. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern	24
10.1 Beziehungsgestaltung durch Elterngespräche	24
10.2 Der Elternausschuss	25
11. Stadtteilbezug und Kooperationen	26
Quellen- und Literaturangaben	27

1. Vorwort

Das vorliegende Konzept ist der Spiegel unseres pädagogischen Handelns und soll Ihnen einen Einblick in unsere Arbeit und die dahinter stehenden Grundsätze vermitteln.

Unser Ziel ist es, den Kindern eine Atmosphäre der Geborgenheit und des Vertrauens zu bieten, damit sie sich in ihrer Individualität frei entfalten können und ihre Lebenswelt neugierig erkunden. Durch unseren Schwerpunkt Bewegung wollen wir die Gesamtpersönlichkeitsentwicklung der Kinder fördern und sie zu selbstsicheren Persönlichkeiten heranwachsen lassen.



Unser Bildungs- Erziehungs- und Betreuungsauftrag basiert auf den Vorgaben der „Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten“ des Landes Rheinland-Pfalz und orientieren sich zudem an der Rahmenkonzeption für die kommunalen Kindertageseinrichtungen der Stadt Bad Kreuznach.

2. Träger

Bad Kreuznach ist eine Kurstadt mit ca. 50.000 Einwohnern und zugleich Kreisstadt des gleichnamigen Landkreises in Rheinland-Pfalz. Die Stadt Bad Kreuznach, vorrangig das Amt für Kinder und Jugend, ist Träger unserer Kindertagesstätte Hannah-Arendt.

Sie handelt im Rahmen des Kinder- und Jugendhilfegesetzes sowie des Kindertagesstättengesetzes für Rheinland-Pfalz mit seinen Ausführungsbestimmungen.

Die Stadt unterhält zurzeit 18 Kindertageseinrichtungen mit Krippen, Kitas und Horten, die über verschiedene Betreuungsangebote verfügen und eine Vielfalt an pädagogischen Ausrichtungen im Sinne der Rahmenkonzeption für die kommunalen Kindertageseinrichtungen vorweisen.

3. Rahmenbedingungen

3.1. Gruppenstruktur

Gruppenform	Alter	Gruppenstärke	Betreuungsform
Krippengruppe	2 Monate bis 3 Jahre	1 Gruppe für 10 Kinder	Ausschließlich Ganztagsbetreuung
Kleine Altersmischung	1 Jahr bis 6 Jahre	1 Gruppe für 15 Kinder 7 Kinder davon unter 3 Jahren und 8 Kinder davon über 3 Jahren	Sowohl Flex- als auch Ganztagsbetreuung
Geöffnete Kindergarten- gruppe	2 bis 6 Jahre	1 Gruppen für 25 Kinder Davon insgesamt 6 Plätze für 2-Jährige und 19 für Kinder von 3 bis 6 Jahren	Sowohl Flex- als auch Ganztagsbetreuung
Geöffnete Kindergarten- gruppe	2 bis 6 Jahre	1 Gruppe für 20 Kinder Davon insgesamt 6 Plätze für 2-Jährige und 14 für Kinder von 3 bis 6 Jahren	Sowohl Flex- als auch Ganztagsbetreuung

3.2. Öffnungs-und Schließzeiten

Unsere Einrichtung hat eine Aufnahmekapazität von insgesamt 70 Betreuungsplätzen.
Diese unterteilen sich in 46 Ganztags- und 24 Flex-Plätze mit folgenden Betreuungszeiten:

Ganztags: montags bis freitags von 7:30 - 16:30 Uhr (inklusive warmem Mittagessen)

Flex-Betreuung: montags bis freitags von 7:30 - 13:00 Uhr (mit einer Brotzeit).

Alle städtischen Kindertagesstätten verfügen über 25 Schließtage, sowie 2 halbe Tage, die sich unterjährig folgendermaßen aufteilen:

- ◆ 15 Schließtage während der Sommerferien (im Wechsel jeweils die drei ersten bzw. die letzten Wochen der offiziellen Schulsommerferien)
- ◆ Fünf bis sechs Tage zwischen Weihnachten und Neujahr
- ◆ Drei Tage für Konzeptionsarbeit bzw. Teamfortbildung
- ◆ Ein Tag für den jährlichen Betriebsausflug.

4. Unser Haus und seine Besonderheiten

Unser Haus liegt im Stadtteil Südost in Bad Kreuznach, etwas abseits einer der Hauptverkehrsstraßen zur Innenstadt. Sie wurde auf dem ehemaligen Rose-Barracks-Gelände der US-Streitkräfte, angrenzend an den Bürgerpark, errichtet. Ein integrierter Spiel- und Bolzplatz bietet Kindern Bewegungs- und Spielmöglichkeiten. Die Kinder kommen aus den umliegenden Wohngebieten der Kita, häufig aus verkehrsberuhigten Straßen und werden überwiegend mit dem Auto oder dem Fahrrad zur Kita gebracht und wieder abgeholt. Die Einrichtung selbst liegt in einer ruhigen Straße, in welcher angrenzend ein Senioren-Wohnpark, ein Bundesstützpunkt der Trampoliner des MTV, ein Fitnessstudio, verschiedene Arztpraxen und ein Justizzentrum angesiedelt sind. Dadurch ist uns die Möglichkeit gegeben, mit diesen verschiedenen Einrichtungen zu kooperieren und gegenseitig voneinander zu profitieren (Siehe Kooperation MTV – Abt. Trampolin und Sophie Scholl Wohnpark).

4.1. Die Räume und das Außengelände

Die Räume

Unser Haus wurde 2014 erbaut. In seiner räumlichen Struktur bildet die zentral gelegene Piazza den Mittelpunkt. Von hier aus erstrecken sich im linken Flügel 4 große und helle Gruppenräume, denen jeweils ein Nebenraum angegliedert ist um den Kindern viele Möglichkeiten zum Spielen und Bewegen anzubieten. Jeder Nebenraum ist nach einem speziellen Schwerpunkt ausgerichtet. So gehört zu den Ballerinis (Krippen-Gruppe) der Snoozle-raum und die Saltinis (kl. Altersmischung) verfügen über einen Rollenspielraum. Den Bamibinis und Aqualinis stehen als Schwerpunkt ein Atelier und einen Forscherraum zur Verfügung.

Die Kinder sind festen Gruppen zugeordnet, doch sie haben die Möglichkeit, nach Absprache bzw. mit Begleitung auch die anderen Nebenräume zu nutzen. Im Flurbereich befinden sich ihre Garderoben, wo ihnen ein eigenes Fach für Jacken, Hausschuhe, Tasche und Wechselkleidung zur Verfügung steht. Die Kinder können den Flur nach Absprache mit den Erzieherinnen/Erziehern zum Rädchen fahren und Bewegen nutzen.

Auf der Piazza selbst hat der Frühstücks- und Mittagessensbereich der älteren Kinder seinen festen Platz. Wird die Piazza geradeaus überquert, erschließen sich im hinteren Bereich zunächst das Elternzimmer und dann die Küche, die Schlafräume und der Personalraum. Die Küche bietet den Kindern Platz, um Erfahrungen mit dem Umgang von verschiedenen Lebensmitteln zu machen. Die Schlafräume sind für die Unter-3-Jährigen und die Kinder über drei Jahren getrennt.

Zur rechten Seite der Piazza gelangt man in die beiden Waschräume, die ebenfalls altersspezifisch aufgeteilt sind. Im Toilettenraum der Kinder unter 3 Jahren befinden sich ein großer Wickelbereich und zwei kleinere Toiletten, damit die Kinder bei der Windelentwöhnung von uns unterstützt werden können. An den beiden Waschräumen vorbei erreicht man das Herzstück unserer Einrichtung: die sehr große Turnhalle. In der Turnhalle finden täglich neben freien Bewegungsangeboten, der Morgenkreis der Bamibinis und Aqualinis sowie angeleitete Turnstunden der jeweiligen Gruppen und verschiedene Bewegungsprojekte statt.



Das Außengelände

Unser Außengelände gliedert sich in zwei getrennte Bereiche für die Krippen-, die kleine altersgemischte und die beiden Kindergartengruppen auf.

Die Seite für die Kinder der Krippe und der kleinen Altersmischung umfasst folgende Spielbereiche:

- ◆ Sandkasten
- ◆ kleine Nestschaukel in niedriger Höhe
- ◆ Verschiedene Untergrundbeläge
- ◆ Wiesenfläche
- ◆ Klettergerüst mit integrierter Rutsche
- ◆ Spielhaus

Auf der Seite für die beiden Kindergartengruppen sind folgende Spielbereiche vorhanden:

- ◆ Sandkasten mit einem Bereich für Wasserspiele
- ◆ Ein Klettergerüst mit integrierter Schaukel und Rutsche
- ◆ Gepflasterte Wege zum Stelzen laufen
- ◆ Wiesenfläche
- ◆ Gartenhaus

In unmittelbarer Nähe befindet sich der Bürgerpark, den wir zum Fußball spielen oder Trampolin-springen, Klettern, Schaukeln und Rutschen zusätzlich nutzen können.



5. Teambildung und -zeiten / Ausbildungsstätte und Fortbildungen

Die Anzahl der Mitarbeiter/-innen in unserem Haus, richtet sich nach dem Stellenschlüssel der rheinlandpfälzischen Fachkräfteverordnung. Daraus ergeben sich derzeit 9,2 Personalstellen.

Im Team sind Mitarbeiter/-innen unterschiedlicher Berufe vertreten:

Elementarpädagogik (Erzieherinnen), Heilpädagogik, Sozialpädagogik, Heilerziehungspflege und Kinderpflege. Des Weiteren haben einige unserer Fachkräfte Zusatzqualifikationen in den Bereichen Tanzpädagogik und Psychomotorik erlangt. Übungsleiterscheine für Zumba, Drums Alive und Breitensport komplettieren die Komplexität unseres Bewegungskita-Teams. Zusätzlich sind wir Ausbildungsstätte für Duale Ausbildungsgänge, Berufspraktikanten, Sozialassistenten, sowie Absolventen/Absolventinnen des Freiwilligen Sozialen Jahres. Vervollständigt wird unser Team durch eine Hauswirtschaftskraft und zwei Reinigungsfachkräfte.

In Übereinstimmung mit unserem Träger, haben auch wir großes Interesse an der Ausbildung von Praktikanten aller sozialpädagogischen Berufe. Sie bereichern unsere Arbeit und bieten uns die Chance, unser Handeln im Alltag stets zu hinterfragen und zu überprüfen. Zugleich ist dies die Gelegenheit, Praktikanten unsere Werte und Normen sowie deren Wirksamkeit und Bedeutung für eine positive Kompetenzentwicklung zu vermitteln.

Unser Träger eröffnet uns jährlich die Möglichkeit, unser pädagogisches Wissen gezielt durch Einzel- wie auch Teamfortbildungen zu erweitern. Dies dient der Qualitätssicherung und fördert die Weiterentwicklung jeder einzelnen Fachkraft.

Im zweiwöchigen Rhythmus findet – im Anschluss an die Betreuungszeit – außerdem eine Teamsitzung für alle pädagogischen Fachkräfte statt. Während dieser Zeit werden organisatorische Dinge geklärt, Terminabsprachen getroffen, die Planung pädagogischer Angebote im Tagesablauf abgestimmt und Fallbesprechungen einzelner Kinder durchgeführt.

6. Pädagogische Schwerpunkte

Wie bereits erwähnt, steht unsere pädagogische Arbeit in Übereinstimmung mit dem Kindertagesstättengesetz sowie den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen des Landes Rheinland-Pfalz. Überdies bildet die Rahmenkonzeption der Kindertageseinrichtungen der Stadt Bad Kreuznach eine bedeutsame und handlungsleitende Grundlage. Hierauf basierend haben wir Schwerpunkte gesetzt, auf die wir nachfolgend kurz eingehen.

6.1. Bewegung

Die Bewegung ist das Herzstück und somit Hauptschwerpunkt unseres pädagogischen Konzepts.

Bewegung ist ein grundlegendes menschliches Bedürfnis, das sich ebenso positiv auf die individuelle, wie auf die soziale Entwicklung der Kinder auswirkt. So nimmt sie einerseits positiven Einfluss auf die Gesundheit, das Körperempfinden, die Konzentration, das Selbstwertgefühl sowie die Grob- und Feinmotorik. Sie kräftigt die Muskulatur, fängt den kindlichen Bewegungsdrang auf, stärkt die Kondition, Konzentration und Ausdauer und schult den Gleichgewichtssinn.

Andererseits werden aber auch die Gruppenfähigkeit und das soziale Miteinander gefördert, indem die Kinder sich aufeinander einstellen, kooperieren und fühlen können, wie glücklich es macht, gemeinsam ein Ziel zu erreichen.

Schließlich ist Bewegung ein wichtiges Mittel zur Emotionsregulation, da z.B. aufgestaute Aggressionen abgebaut und gleichzeitig die Empathiefähigkeit geschult wird.

Durch regelmäßige und gezielte Bewegungseinheiten erobert das Kind seine Umwelt, kognitive und sozial-emotionale Fähigkeiten werden ausdifferenziert.

Mittels Bewegung wollen wir also die Gesamtpersonalitätsentwicklung des Kindes fördern.



6.2. Wahrnehmungsförderung

Sinneswahrnehmung findet immer statt, da über alle Sinneskanäle permanent Reize auf einen Menschen einwirken. Mithilfe der Sinnesorgane erschließt sich uns also die Welt und wir verarbeiten die aufgenommenen Informationen so, dass für das Individuum Bedeutung und Sinn entstehen. (Vgl. Zimmer, 2012, S.14)

Zusätzlich zu den Alltagsreizen ist es uns ein Anliegen, bestimmte Sinnesorgane gezielt anzusprechen und durch verschiedene Angebote deren Verarbeitungsbandbreite zu erweitern. Zur besseren Nachvollziehbarkeit geben wir nachfolgend einen kurzen Einblick in die einzelnen Modalitäten.

Vestibuläre Wahrnehmung: Mithilfe von Bewegungsbaustellen, die oft in die täglichen Bewegungsangeboten eingebaut werden, können die Kinder ihren Gleichgewichtssinn erforschen und erweitern. Auch auf dem nahegelegenen Spielplatz, sowie auf den Außengeländen, gibt es viele Spielgeräte (u. a. Klettergerüste und Schaukeln), die die vestibuläre Wahrnehmung ansprechen.

Visuelle Wahrnehmung: Die visuelle Verarbeitung nimmt in unserem Gehirn einen sehr großen Raum ein und vollzieht sich in bis zu 30 Hirnarealen. Dies lässt auf seine Bedeutung im Hinblick auf die Erfahrbarkeit der Welt schließen. Da eine visuelle Überflutung sich erfahrungsgemäß eher negativ auf das innere Gleichgewicht der Kinder auswirkt, achten wir darauf, sowohl die Räume als auch ihre Ausstattung mitsamt der Materialien eher reduziert zu gestalten. Hierbei kommt uns die Anlehnung an die Reggio-Pädagogik mit ihrer Überschaubarkeit und Ordnung sehr entgegen. Als wertvolle Akzente setzen wir Fotos der Kinder auf Augenhöhe in ausreichender Größe ein. Diese dienen zugleich dem Zweck der Dokumentation.

Taktile Wahrnehmung: In unserer Einrichtung haben die Kinder die Möglichkeit Erfahrungen mit verschiedenen Materialien zu sammeln. Im Rahmen von Projekten, kleineren Aktionen und im Freispiel können sie diese erforschen, mit ihnen experimentieren und ihr Erfahrungswissen somit erweitern.

Akustische Wahrnehmung: Kinder haben in der Regel ein sehr feines Gehör, mögen Musik und Hörspiele. Da wir Zugriff auf verschiedene Instrumente haben, bieten wir Klanggeschichten und experimentelle Aktionen an, für die sie sich schnell begeistern lassen. Ferner zählt zu den Ritualen unserer Kita unter anderem das gemeinsame Singen im Morgenkreis, das sie ebenfalls sehr schätzen.

Olfaktorische Wahrnehmung und gustatorische Wahrnehmung: Diese beiden Modalitäten sind sehr eng verbunden und werden, wenngleich überwiegend unbewusst, so doch unentwegt zur Erkennung von schädigenden Nahrungsmitteln aber auch Gefahren aus der Umwelt eingesetzt.

Sehr positive – und für die Kinder nicht selten neue Akzente – setzen wir bei gemeinsamen Frühstückstagen sowie Back- und Kochaktionen. Kinder lieben es, ihren Riechsinn zu erweitern, in dem sie die – oft neuen – Lebensmittel und Zutaten gezielt über ihren Duft und Geschmack auf sich wirken lassen.



6.3. Reggio-inspirierte Pädagogik

Mit unserer Kombination aus dem Bewegungsschwerpunkt und Reggio-inspirierter Pädagogik wollen wir die Kinder bestmöglich begleiten und zu Menschen erziehen, die auf der Basis eines liebevollen Dialoges lernen, für sich und ihre soziale Gemeinschaft Verantwortung zu übernehmen. Zur Verdeutlichung folgt in einer kurzen Zusammenfassung die Darstellung der wichtigsten Aspekte einer Reggio-inspirierten Pädagogik. Diese sind:

- ◆ **Das Bild vom Kind** als einem Menschen, der nicht erst durch unsere Erziehung werden muss, sondern bereits ein vollwertiges und mit vielen Kompetenzen ausgestattetes Mitglied unserer Gemeinschaft ist.
- ◆ **Die Überzeugung**, dass jedes Kind mit einer fast ungezügelter Wissbegierde auf die Welt kommt und mannigfaltige Möglichkeiten erhalten muss, um eben diese Welt zu erforschen und zu entdecken.
- ◆ **Die Anschlussfähigkeit von Bildungsprozessen**, da jeder Mensch ungeachtet seines Alters nur auf Grundlage dessen zu lernen vermag, was er bereits erlernt hat.
- ◆ **Die 100 Sprachen des Kindes**, die es zu „übersetzen“ gilt, damit wir verstehen, mit welchen Themen es gerade beschäftigt ist, wofür es sich begeistert und welche Entwicklungsaufgaben es aktuell zu bewältigen hat.
- ◆ **Die Rolle des Erziehers / der Erzieherin** als respektvolle Begleiterin, interessierte „Übersetzerin“ und stetig selbst Lernende.
- ◆ **Die Projektarbeit** als Ausgangspunkt von Bildungsprozessen und Ergebnis einer zugewandten, dialogischen Beobachtung.
- ◆ **Der Bezug zum Sozialraum**, den es zu erforschen, zu beleben und zu bewahren gilt, der zugleich jedoch auch Inspirationsquelle einer ko-konstruktiven Welterfahrung ist.
- ◆ **Die Raumgestaltung** als wesentliches Element einer partizipativen und anregungsreichen Beziehungsgestaltung mit den Kindern. (Vgl. Ullrich, 2009)



6.4. Emmi Pikler

Der pädagogische Schwerpunkt unserer Krippenarbeit weist große Bezüge zur Pikler Kleinkindpädagogik auf. Emmi Pikler, Kinderärztin und renommierte Kleinkindpädagogin aus Wien, erkannte, dass es möglich ist, von Geburt an mit Säuglingen zu kommunizieren. In ihrer Arbeit entwickelte sie die Drei Säulen der Pikler Kleinkindpädagogik, die wir als Grundlage unserer pädagogischen Arbeit nutzen.

1. Beziehungsvolle Pflege

Durch die intensive Pflege geben wir dem Kleinkind Geborgenheit und Vertrauen. Auf dieser Basis, entwickelt sich emotionale Sicherheit, die Grundlage für die spätere Eigeninitiative und selbstständige Aktivität.

2. Die autonome Bewegungsentwicklung

„Wenn man dem Säugling und Kleinkind hinreichend Raum und Zeit lässt, sich selbst und seine Bewegungsmöglichkeiten auszuprobieren, lernt er nicht nur die unterschiedlichen Bewegungsformen, sondern er lernt das Lernen.“ (Ostermayer 2013, S.17)

3. Das freie Spiel

Kinder brauchen vor allem, Zeit, Ruhe, Raum und geeignete Materialien, um sich selbst im eigenen Tempo entwickeln und entfalten zu können.

6.5. Sprache

Sprache ist immer systematisch und an Regeln gebunden und ist ein sehr wichtiger Schlüssel für die Menschen, um die Welt zu verstehen. Sie dient zudem der Kommunikation und dem Aufbau von zwischenmenschlichen Beziehungen. Dies trifft selbstverständlich in noch stärkerem Maße auf Kinder zu, denn sie haben die Aufgabe, die Welt zu entdecken und zu verstehen. Sie erfahren, dass Dinge einen Namen haben und erhalten somit gleichzeitig eine Orientierung im Alltag.

Die Sprachentwicklung beginnt während der Schwangerschaft, wenn das ungeborene Kind die Sprachmelodien der Bezugspersonen bereits in der Gebärmutter wahrnimmt (Vgl. Zimmer, 2010, S. 56) und entwickelt sich prozesshaft nach der Geburt immer weiter. Förderlich eingesetzt vermittelt sich Sprache in Form von Emotionalem Ausdruck, Anerkennung, Lob, Wohlbefinden und Wertschätzung. Sie hilft dabei, im Kontext mit anderen zu leben. Alle Kinder eignen sich je nach Kontext Schritt für Schritt Sprache an und erweitern somit ihre sprachlichen Fähigkeiten.

Die Kita setzt an den mitgebrachten Sprachfähigkeiten des Kindes an. Es erfährt also auch hier, dass Sprache ein wichtiges Mittel zur Kommunikation und Zuwendung ist. Im Kita-Alltag begleiten wir alle Situationen und Handlungen sprachlich, so dass sich die Kinder dadurch immer wieder ermutigt fühlen, ihre Wünsche, Gefühle und Erlebnisse mitzuteilen. Wir sehen Sprache als Motor der eigenen Entwicklung und jeder Fortschritt verhilft dem Kind zu mehr selbständigem Handeln. Gleichzeitig hat es dadurch die Möglichkeit, seine sozialen Kompetenzen auszubauen.

In unserer Kita treffen wir immer wieder auf Kinder, die neben ihrer Muttersprache noch mit weiteren Sprachen aufwachsen oder aber beim Eintritt in die Kita mit Deutsch als Zweitsprache konfrontiert werden. Unseres Erachtens zählt die Familiensprache zur kulturellen Identität der Kinder und ist in der Kita deshalb immer willkommen. Das Kind spürt, dass in unserer Kita seine Erstsprache weiter gesprochen werden darf und als ein wichtiger Teil seines Lebens angenommen wird. Der Erwerb der Zweitsprache ist für sie trotzdem unverzichtbar.

Wir unterstützen die Kinder beim Zweitspracherwerb durch Sprachbegleitung im Alltag. Expliziertes Sprachtraining in Kleingruppen lässt zusätzlich die Erreichung sprachlicher Ziele gelingen. Für diese wichtige Aufgabe steht uns einmal wöchentlich eine externe Sprachförderkraft zur Verfügung. Im Zentrum der Sprachbildung bleiben jedoch das Miteinander und die alltagsbasierte Sprachbildung mit dem Ziel, dass die Kinder lernen, ihre Interessen und Bedürfnisse sprachlich zu verdeutlichen und sich somit am Kita-Alltag aktiv zu beteiligen.

Dabei ist es uns auch wichtig, gute Sprachvorbilder für die Kinder zu sein. Ein angemessener Wortschatz, der Gebrauch kinderechter Wiederholungen und Erklärungen sind Grundlage unseres Sprachgebrauchs.

Unter diesen Gesichtspunkten werden unsere Räume kontinuierlich überprüft, angepasst und so gestaltet, dass die Ausstattung und Materialien ausreichend sprachliche Anreize für die Kinder bieten.

Darüber hinaus arbeiten wir mit Sprachstanderhebungsbögen, um uns innerhalb des Teams und mit den Eltern über die sprachlichen Fähigkeiten der Kinder auszutauschen und ggf. gemeinsam Ziele und Maßnahmen zur Sprachbildung festzulegen. Diese gilt es stets auch im Kontext der Spracherfahrungen außerhalb der Kita zu betrachten, weshalb wir den engen Austausch mit den Eltern als unerlässlich erachten.



7. Pädagogisches Selbstverständnis

7.1. Kernaufgaben

7.1.1. Betreuung, Bildung und Erziehung

Im Vordergrund stehen die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes (Vgl. SGB III)

SGB VIII §22 (3)

„[Der Förderungsauftrag] schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten an der Lebenssituation, sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen...“

Da wir dem, im SGB VIII definierten Bildungsauftrag verfolgen, ist es uns wichtig, nachfolgend die Aspekte Betreuung, Bildung und Erziehung aus unserer Perspektive näher zu erläutern.

Betreuung

Wie bereits erwähnt, richtet sich unser Betreuungsauftrag nach dem Alter und den Fähigkeiten des Kindes. In diesem Sinne verstehen wir uns als Bildungsstätte, in der wir darauf achten, dass sich Bildungsmöglichkeiten – wie der Name bereits deutlich werden lässt – in allen Bereichen stets finden lassen. Durch die intrinsische Motivation der Kinder – ergänzt durch Anleitung – wird dieser Ort zu einem Lernort, an dem jederzeit verschiedene Tätigkeiten wiederholt, verinnerlicht und somit spielerisch erlernt werden können. Demnach ist es wichtig, dass wir erkennen, welche Entwicklungsaufgaben jedes Kind gerade zu bewältigen hat, und dementsprechend individuell zu fördern und zu begleiten. Hierzu gehören unter anderem Körperpflege, Bewegung, Ernährung und Schutz vor Gefahren.

In unserer Arbeit ist uns die Aussage „Hilf mir, es selbst zu tun“ (M. Montessori) eine bedeutsame Orientierung. Folgerichtig geht es darum, den Kindern auf dem Weg zur Selbstständigkeit zur Seite zu stehen und ihnen als „sicherer Hafen“ zu dienen, auf den jederzeit zurückgegriffen werden kann.

Bildung

Bildung ist ein Prozess, bei dem die Selbsttätigkeit eine große Rolle spielt. Durch die eigene Willenskraft, die Welt zu erforschen, zu verstehen und mitzugestalten werden „innere“ Kräfte geweckt, die es den Kindern ermöglichen, durch Selbsttätigkeit ganzheitliche Erfahrungen zu sammeln und diese zu verinnerlichen. Kinder formen währenddessen ihren einzigartigen Charakter, ihre Persönlichkeit und Individualität aus.



Bildung vollzieht sich vor allem, wenn Kindern Zeit zum „freien Lernen“ gewährt wird. Unser Alltag ist daher so gestaltet, dass sie hierfür möglichst viele Freiräume erhalten.

Die Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte liegt in diesem Zusammenhang darin, eine dem Entwicklungsstand angepasste Umgebung sowie Material zur Verfügung zu stellen sowie den Alltag mit Projekten zu ergänzen. Hierbei verstehen wir uns in erster Linie als Beobachtende und unterstützende Begleitende, auf die jederzeit zurückgegriffen werden kann.

Erziehung

Der Begriff „Erziehung“ umschreibt bewusste, zielgerichtete Handlungen eines Erwachsenen die das Ziel verfolgen, die Kinder beim Aufbau ihrer Identität und beim Prozess der Selbstständigkeit zu unterstützen und zu begleiten. Dies beinhaltet auch, Werte und Normen zu vermitteln (z.B. Höflichkeit, Nächstenliebe und Aufrichtigkeit) und mit den Kindern danach zu leben. Eines der wichtigsten Erziehungsziele ist letztlich der mündige Mensch. Das bedeutet, die Kinder sollen sich darin üben, für sich selbst zu handeln und zu sprechen und auch Verantwortung zu übernehmen. Dieses Ziel wird auf unterschiedliche Weise, zum Beispiel mittels Partizipationsübungen in den jeweiligen Gruppen, immer wieder neu erprobt und umgesetzt. Unserem professionellen Selbstverständnis folgend, erachten wir hierbei die Eltern als unsere wichtigsten Kooperationspartner.



7.1.2. Bild vom Kind

„Ausgangspunkt für die Arbeit in [der Einrichtung] ist das Bild vom Kind als dem aktiv Lernenden in seiner komplexen Lebensumwelt.“ (Bildungs- und Erziehungsempfehlungen 2008, S. 172)

Analog zu dem im Zitat definierten Bild vom Kind, erachten auch wir es als kompetentes Wesen, welches in der Lage ist, sich mit Hilfe seiner intrinsischen Motivation weiterzuentwickeln. Kinder sind in der Regel sehr motiviert und wissbegierig und kommunizieren von Geburt an mit ihrer Umwelt. Sie benötigen aber auch Geduld, Zuversicht, unseren Schutz und nicht zuletzt unser Vertrauen in ihre Fähigkeiten.

Um die Entwicklung der Kinder angemessen zu unterstützen und zu begleiten, bedarf es auf Seiten des Fachpersonals wiederum der Empathie, Wertschätzung und Kongruenz. Ebenso wichtig ist es, eine lernanregende Umgebung und spielerische Angebote zur freien Entfaltung vorzuhalten.

Da jedes Individuum gleich viel wert ist, bringen wir allen Kindern die gleiche Aufmerksamkeit entgegen. Bei alledem verfolgen wir das Ziel, dass die Kinder eine starke Identität entwickeln, dabei in der Lage sind, ihre Fähig- und Fertigkeiten zu erweitern um sich auf dieser breiten Grundlage Wissen anzueignen.

7.1.3. Rolle der pädagogischen Fachkraft

Das Wichtigste an unserer Arbeit ist der Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung zum Kind. Sodann gilt die Prämisse: Wir unterstützen so viel wie nötig und so wenig wie möglich. Da sich unsere Einrichtung an der Reggio-Pädagogik orientiert, bedeutet das für unsere Rolle als pädagogische Fachkräfte, den Kindern Freiräume zu gewähren innerhalb derer sie sich ausprobieren und die ihnen dabei begegnenden Herausforderungen bewältigen können. Das heißt, hier fungieren wir als ihre Lern- und Entwicklungsbegleiter/-innen.

In unserer Rolle als Beobachter/-innen fokussieren wir Spielsituationen und Handlungssequenzen, analysieren diese und ziehen Schlüsse für unsere Pädagogik daraus. Als Ko-Konstrukteur/-innen greifen wir Fragen, Gedanken und Handlungen der Kinder auf, um zusammen mit ihnen Projektideen zu entwickeln. Sowohl die Verläufe als auch die Ergebnisse werden visualisiert, dokumentiert und in die Portfolios der Kinder eingefügt.

Da wir bei alledem um unsere Vorbildfunktion wissen, erscheint uns die Reflexion und Evaluation unseres Handelns unerlässlich. Schließlich sei erwähnt, dass wir unser Fachwissen durch regelmäßige Fortbildungen und Seminare stetig erweitern, um unseren Bildungsauftrag bestmöglich erfüllen zu können.

7.2. Querschnittsthemen der pädagogischen Arbeit

7.2.1. Aufsichtspflicht

Die Aufsichtspflicht ist Teil der Personensorge (§1631 Abs. 1 BGB) und obliegt in der Regel den Eltern. Bei der Aufnahme in die Kita, übernimmt der Träger qua Betreuungsvertrag die Aufsichtspflicht für das Kind und delegiert diese an die Mitarbeiter/-innen der Einrichtung. Die Aufsichtspflicht beginnt mit der persönlichen Übergabe des Kindes in die Obhut der Erzieher/in und endet, wenn das Kind erneut den Personensorgeberechtigten übergeben wird. Sind Eltern bei Festen, Eltern-Kind-Ausflügen sowie weiteren Veranstaltungen zugegen, obliegt ihnen ebenfalls die Aufsichtspflicht.

Grundsätzlich gilt es, Gefahrenquellen präventiv zu beseitigen und dafür Sorge zu tragen, dass niemand Schaden nimmt. Zugleich sollen auch Freiräume gewährt werden, um die Selbstständigkeit und das eigenverantwortliche Handeln zu fördern. Kinder können nur dann Risiken und Gefahren einschätzen lernen, wenn sie sich schrittweise und gefahrlos im praktischen Umgang damit üben. Für diesen Umgang ist es wichtig:

- ◆ Kinder auf mögliche Gefahren hinzuweisen
- ◆ Verhaltensregeln aufzustellen
- ◆ zu überprüfen, ob die Regeln verstanden und eingehalten werden (können)
- ◆ bei Gefahr einzugreifen
- ◆ so viel Erziehung wie möglich, so viel Aufsicht wie nötig zu gewährleisten

Für die Beaufsichtigung von Kindern ist es auch in diesem Zusammenhang wichtig, sie gut zu kennen, damit ihr individuelles Maß berücksichtigt werden kann. Wir beobachten Kinder, wissen, wie sie mit Grenzen, Gefahren und Regeln umgehen und sich an Vereinbarungen halten. Dies dient uns als Grundlage zum gemeinsamen Aufstellen sinnvoller Regeln.

7.2.2. Eingewöhnung

Der erste Tag in der Kindertagesstätte ist für alle Kinder ein großes Ereignis und stellt für sie den Beginn eines neuen Lebensabschnittes dar. Da ihre Reaktionen auf diese Erfahrung sehr unterschiedlich ausfallen, führen wir jede Eingewöhnung individuell durch und gehen so weit wie möglich auf ihre Bedürfnisse ein. In dieser Zeit ist uns die Rolle der Bezugserzieherin sehr wichtig. Sie ist ganz nah am neuen Kind, um das notwendige Vertrauen aufzubauen, das benötigt wird, um sicher im Alltag anzukommen. Unsere Einrichtung orientiert sich am Berliner Eingewöhnungsmodell, welches wir mit seinen fünf Phasen nachfolgend kurz darstellen:

1. Der erste Kontakt

Bei diesem Gespräch zwischen den Eltern und der jeweiligen Bezugserzieherin stehen die Bedürfnisse und die Eingewöhnung des Kindes im Mittelpunkt.

2. Die dreitägige Grundphase:

Die familiäre Bezugsperson (Mama, Papa, Oma oder Opa) kommt drei Tage in Folge mit dem Kind für je eine Stunde in die Gruppe. Um das Sicherheitsempfinden des Kindes in der neuen Umgebung zu erhöhen, empfehlen wir, einen seiner ganz persönlichen Gegenstände von zu Hause mitzubringen.

Die familiäre Bezugsperson verhält sich möglichst passiv, vermittelt jedoch die notwendige Sicherheit. Währenddessen beobachtet die Bezugserzieherin die Situation und nimmt Kontakt zum Kind auf.

In dieser Zeit findet kein Trennungsversuch statt.

3. Am vierten Tag verabschiedet sich die familiäre Bezugsperson nach einigen Minuten von dem Kind.

Sie verlässt den Gruppenraum für eine kurze Zeitspanne, bleibt jedoch in der Einrichtung (Elternzimmer). Dieser erste Trennungsversuch ist die vorläufige Entscheidung über die Eingewöhnungsdauer.

4. Stabilisierungsphase

In dieser Phase verkürzt oder verlängert sich die Eingewöhnungszeit in individueller Anpassung an die kindlichen Bedürfnisse.

5. Schlussphase

Die familiäre Bezugsperson hält sich nicht mehr in der Einrichtung auf, bleibt aber jederzeit erreichbar.

Die Eingewöhnung gilt als beendet, wenn das Kind sich schnell von der Erzieherin trösten lässt und in grundsätzlich guter Stimmung spielt.

7.2.3. Bindung und Beziehung

Kinder kommen mit dem natürlichen Bedürfnis nach Bindung auf die Welt. Das Gelingen des Bindungsaufbaus ist als sehr wichtig für ein gesundes Heranwachsen zu erachten. Eltern sind also auch in diesem Zusammenhang nicht nur die ersten, sondern ebenso die wichtigsten Bezugspersonen ihrer Kinder und für uns als Erzieher/-innen unentbehrliche Partner im Sinne einer gelingenden Bildung und Erziehung.

Unsere Beziehung zum Kind soll bindungsähnliche Eigenschaften haben und daher Sicherheit und Geborgenheit vermitteln. Die Bindung zum Kind erachten wir dann als aufgebaut und gefestigt, wenn das Kind mit einer positiven Grundstimmung in die Kindertagesstätte kommt, und sich in schwierigen Situationen, die mit Angst, Trauer oder Schmerz einhergehen, trösten lässt.

7.2.4. Gemeinsame Gestaltung von Übergängen

Übergänge gehören zur menschlichen Entwicklung. Es handelt sich dabei immer um einen Wandlungsprozess, den jeder Mensch im Zusammenspiel mit seiner Umwelt durchläuft.

(Vgl. Pohlmann-Rother, 2012, S. 251)

In unserer Einrichtung können die Kinder drei verschiedenen Übergängen begegnen:

- ◆ Von der Familie in die Krippe / Kleine Altersmischung / Kita
- ◆ Von der Krippe in die Kleine Altersmischung bzw. Kita
- ◆ Von der Kita in die Grundschule

Übergänge gehen stets mit einer Neuorientierung für die Kinder, deren Eltern und das pädagogische Fachpersonal einher. Es sind Lebensereignisse, die herausfordern und einen Wandel der Identität bedeuten.

Sie sind immer mit starken Gefühlen verbunden, mit dem Aufbau neuer Beziehungen (auch in der Familie), dem Erwerb weiterführender Kompetenzen sowie mit veränderten Rollen und Erwartungen an das Kind und seine Eltern. Wenn der Übergang gelingt, sammeln Kinder eine Vielzahl positiver Erfahrungen, die für weitere Übergänge eine erleichternde und motivierende Wirkung entfalten können.

Die Aspekte für gelingende Übergänge sind:

- ◆ Die Kinder erfahren Verständnis, Achtung, Trost und Anerkennung
- ◆ Sie lernen, dass ihnen Erwachsene zuverlässig zur Seite stehen
- ◆ Sie gewinnen neue Beziehungen, die anders sind und sie bereichern

Wie unter Punkt 7.2.2 beschrieben, ist es in der Eingewöhnungsphase wichtig, eine stabile verlässliche Beziehung zu dem Kind und den Eltern aufzubauen. Die Bezugserzieherin steht im intensiven Austausch mit den Eltern und ist Ansprechpartnerin für alle Situationen, die das Kind betreffen.

Innerhalb der Kita werden die Kinder beim Übergang von der Krippe/Kleinen Altersmischung in die Kitagruppen von ihrer Bezugserzieherin behutsam begleitet indem sie den „sicheren Hafen“ darstellt. Es ist uns ein wichtiges Anliegen, den Kindern die Zeit zu geben, die sie für den Wechsel in die fremde Gruppe benötigen – ebenso wie die erforderliche Unterstützung und Ermutigung, sich auf Neues einzulassen.

Für das Kind bedeutet dieser Schritt eine Loslösung von der bisherigen Bezugserzieherin, aber auch ein Abschied von Freunden aus seiner Gruppe. Nun muss es die Beziehungsaufnahme zur Kita-Erzieherin bewältigen und zunehmend in die Selbstständigkeit schreiten. Das Kind entwickelt dabei mehr Unabhängigkeit, braucht aber tragfähige Beziehungen und natürlich immer noch Hilfe bei seiner Emotionsregulation.

Beim Übergang von der Kita in die Grundschule begleiten wir die Kinder und Eltern in Zusammenarbeit mit den Grundschulen Bad Kreuznach (siehe Punkt „Kooperation“)

7.2.5. Partizipation

Partizipation in Kindertagesstätten beschreibt grundsätzlich unterschiedliche Formen von Teilhabe und Mitbestimmung hinsichtlich einer alters- und entwicklungsgerechten Beteiligung im Rahmen von Erziehung und Bildung.

Getreu dieser Definition und dem oben genannten Zitat entsprechend, ist es stets unser Anliegen, alle Kinder im Rahmen ihrer Möglichkeiten an unserem Kita-Alltag teilhaben und mitbestimmen zu lassen. Die Kinder werden als Gesprächspartner wahr- und vor allem ernstgenommen. Partizipation erfordert das ehrliche Ernstnehmen aller Anliegen und Bedürfnisse aller in unserer Kita-Gesellschaft lebenden Mitglieder, wobei die kindlichen Bedürfnisse selbstverständlich stets vorrangig sind. Dies meint allerdings nicht, dass es keine Verantwortung durch die Fachkräfte gibt, sondern schildert, dass die Erzieherin/der Erzieher als Begleiter und Erklärer fungiert und dabei für Transparenz und Verlässlichkeit sorgt.

In der Kita werden mit den Kindern Vereinbarungen getroffen, die einen verlässlichen und verbindlichen Rahmen schaffen, über die jedoch auch diskutiert werden kann. So gilt beispielsweise die Regel, dass bei uns kein Kaugummi gekaut wird. Dies gilt ebenso für die Erzieher/-innen wie für die Kinder, wobei Letztere jederzeit die Möglichkeit haben, diese Regel infrage zu stellen.

Eine Grenze erlebt Partizipation dann, wenn sie dem Recht des Kindes auf körperliche und psychische Unversehrtheit untergeordnet werden muss. Die Fachkräfte gewähren den Kindern hinsichtlich Entscheidungsprozessen und Teilhabe so viel Freiheit wie möglich, sind aber zugleich verpflichtet dann limitierend einzugreifen, wenn es darum geht, das Kind zu schützen. Selbstverständlich geschieht auch dies mit sprachlicher Begleitung, zugewandt und respektvoll.

Insgesamt liegt unser Augenmerk auf folgenden vier Schwerpunkten:

- ◆ Teilhabe beim Übernehmen von Aufgaben
- ◆ Befragungen hinsichtlich ihrer Meinung
- ◆ Die Möglichkeit ein Feedback abzugeben
- ◆ Beschwerdeverfahren

*„Erkläre mir und ich vergesse,
zeige mit und ich erinnere mich,
lass es mich tun und ich verstehe.“*

– Konfuzius





Teilhabe beim Übernehmen von Aufgaben setzt voraus, dass auch der Alters- und Entwicklungsstand der Kinder Berücksichtigung findet. Dies kann also beispielsweise sowohl das Anzählen zum Singen, als auch das Decken des Tisches sein. Auch der Morgenkreis, der ritualisiert in allen Gruppen stattfindet, ist ein gutes Beispiel hierfür. Neben den pädagogischen Inhalten steht er insbesondere für Transparenz, denn hier erschließt sich den Kindern über die Erläuterungen zum einen und das Besprechen vieler Kontexte (u. a. Anwesenheit und Abwesenheit der Kinder, Wochentag, Jahreszeit) zum anderen, was sich gerade vollzieht. In den geöffneten Kindergarten-Gruppen werden von den Kindern die jeweiligen Wochentags-Kerzen angezündet.

Sowohl die Transparenz als auch das Übernehmen von Aufgaben, vermittelt den Kindern das Gefühl wichtig und wertvoll zu sein und zu unserer Kindergarten-Gesellschaft zu gehören, da jedes einzelne im Rahmen seiner Möglichkeiten einen Beitrag zum Gelingen des Morgenkreises leisten kann.

Mit Befragung meinen wir das ehrlich gemeinte Interesse an der Meinung der Kinder zu einem Thema, z.B. wenn es darum geht zu äußern, wie etwas geschmeckt hat oder ob eine Aktion in ihrem Erleben angenehm oder unangenehm war. Auch dies ist in allen Alters- bzw.- Entwicklungsstufen der Kinder machbar. So ergießt sich dieses Spektrum von Mimik- und Gestik-Äußerungen bis hin zu ausführlicher Verfahren mit Visualisierungen, wie z.B. das Abstimmen nach dem Mittagessen, bei dem die Kinder ihre Meinung über den Geschmack des Mittagessens an die Kolleginnen in der Küche rückmelden.

Hier ist die Fachkraft besonders gefragt, denn sie muss sensibel sein und jedem Kind ermöglichen, seine Meinung auf seine Weise kund zu tun, diese Äußerung ernst nehmen und die Situation ggf. daraufhin verändern. Verändert sich tatsächlich eine Situation, erlebt das Kind sich als ein Teil der Gesellschaft, das gehört wird und die Fähigkeit hat, für sich selbst und andere Sorge zu tragen. Dies ist eine wertvolle Möglichkeit für das Kind zu erkennen, wie wertvoll und gewünscht es ist, dass es seine Meinung und Bedürfnisse äußert. Noch ein sehr erwünschter Effekt: Selbstbestimmung und Selbstwertgefühl können sich gut entfalten.

Zum Thema Feedback gilt es festzuhalten, dass es allen Mitgliedern unserer Kita- Gesellschaft möglich ist, anderen eine Rückmeldung zu geben. Dabei ist es unser Ziel, dass sich die Kinder trauen zu äußern, wenn Ihnen etwas gefällt oder missfällt. Auch das Einbringen von Veränderungsvorschlägen und Wünschen ist Teil dieses Feedback-Systems. Wie in den anderen Schwerpunkten äußern sich die Kinder in unterschiedlicher Form. So ist das Lächeln, wenn eine Fachkraft den Raum betritt oder das Wegrutschen aus Spielsituationen bereits eine Form des Feedbacks im Rahmen der kindlichen Möglichkeiten. Dies umfasst ferner unsere einfachen Smiley-Dokumentationen zur Bewertung einer Situation bis hin zu Feedbackrunden mit unterschiedlichen Emotions-Smileys, Wunschboxen und kind-zentrierter Kleingruppengespräche. Die Kinder reflektieren den Tag und teilen mit, was ihnen mehr und was weniger gefallen hat oder vielleicht warum es mit der einen Fachkraft in der Turnhalle schöner war als mit der anderen.

Es ist schön dabei zu beobachten, dass sie all dies tun, ohne ein schlechtes Gewissen zu haben. Wir führen das auf zwei Aspekte zurück:

- 1. Wir Fachkräfte leben vor, wie wichtig es ist, zu reflektieren, nachzudenken und wertschätzendes Feedback zu erhalten.**
- 2. Sie erleben auch, dass wir alle auf die Rückmeldungen anderer angewiesen sind, damit Situationen modifiziert und Dinge weiterentwickelt werden können.**

Schließlich liegt uns das Thema Beschwerdeverfahren sehr am Herzen. Hier geht es darum, dass die Möglichkeit eingeräumt wird, sich gezielt über Dinge zu beschweren, die missfallen. Die Kinder erleben so, dass sie nicht hilflos, sondern selbstwirksam sind. Es geht dabei nicht darum, dass eine Situation sofort abgestellt wird, wenn sie einem Kind missfällt, sondern es erlebt die Möglichkeit (auch in einer übergeordneten Instanz) diese Situation zur Diskussion zu stellen.

Wie bei allen vorhergehenden Ausführungen ist auch hier das Einfühlungsvermögen der Fachkraft als unerlässlich anzusehen. Wenn ein Kleinkind beispielsweise beim Essen den Kopf wegdreht oder den Löffel zurückweist, ist dies unseres Erachtens bereits eine deutliche Form der Beschwerde.

An dieser Stelle sei ergänzt, dass wir uns derzeit in einer Erprobungsphase befinden. Es ist unser Ziel, den Kindern die Möglichkeit zu eröffnen, mit ihren Beschwerden auch andere Personen, beispielsweise die Leitung, aufzusuchen oder z.B. einen ärgerlichen Smiley an eine dafür vorgesehen Tafel anzubringen. Diesen Beschwerden wird – ungeachtet ihrer Form – in jedem Fall Raum gegeben, denn sie sind, genau wie die Schwerpunkte Übernahme von Aufgaben, Befragung und Feedback, Grundlage von Mitbestimmung und Selbstwirksamkeit und somit ein Herzstück, das Partizipation ausmacht. Dabei ist uns bewusst, dass die einzelnen Aspekte sich nicht scharf voneinander abgrenzen lassen, sondern vielmehr ineinander übergehen, sich ergänzen und gegenseitig verstärken.

7.2.6. Freies Lernen

Der Begriff „Freies Lernen“ beinhaltet die Wörter „Frei“ und „Lernen“. Genau dies streben wir in unserer täglichen Arbeit mit den Kindern an. Das Spiel des Kindes ist eine selbstbestimmte Form des Lernens und der Verarbeitung von Erfahrung. Das „Freie Lernen“ sowie das „Freie Bewegen“ ist eine weitaus effektivere Variante, dem Kind seine Welt zu erklären als angeleitete Lernangebote. Dies Begründet sich dadurch, dass künstlich hergestellte Lernsituationen zwar spielerische Elemente beinhalten, authentisches Spiel jedoch auf Eigeninitiative basiert und vor allem Lernen „aus erster Hand“ ermöglicht. Kinder lernen viel gezielter und schneller, wenn sie eigene Interessen verfolgen und ihr Spielmaterial selbständig auswählen können.

Die Auswahl von Spielverlauf und -tempo, Raum und Inhalt, sowie des Spielpartners bieten die – in diesem Kontext – höchstmögliche Form der Selbstwirksamkeit und damit die Grundvoraussetzung für effektives Lernen. Folglich lässt sich sagen: Je mehr Selbstbestimmung desto höher die Lernbereitschaft. Das „Freie Lernen“ wird in unserem Haus durch die Fachkräfte professionell begleitet. Dies geschieht, indem Räume angemessen gestaltet und die Spielmaterialien sorgfältig ausgewählt werden.

Regeln, die dem Kind die nötige Sicherheit und Zugehörigkeit bieten, runden dies ab. Durch Anerkennung und die bewusste Einflussnahme auf Spielpartner-Konstellationen gelingt es den Fachkräften, Prozesse gezielt zu lenken.

Die bedeutsamste Grundvoraussetzung für das kindliche Lernen ist jedoch, dass es sich in der Einrichtung wohl und sicher fühlt, ein Vertrauensverhältnis zu dem Fachpersonal aufgebaut hat sowie Anerkennung und Bestärkung spürt. (Vgl. Pausewang, 2009, S. 4 ff)



*„Kinder sind keine Fässer, die gefüllt,
sondern Feuer, die entzündet werden wollen.“*

– Rabelais 1490–1553

7.2.7. Projekt und Angebote

Wie bereits beschrieben, ist die Kita ein Ort, an dem die Kinder selbst Akteure ihrer Entwicklung sind, sich bilden und nachhaltige Lernerfahrungen machen. Hierfür müssen wir ihnen genügend Räumlichkeiten und Materialien zur Verfügung stellen. Mädchen und Jungen bearbeiten weitestgehend selbsttätig ein Thema und beleuchten dieses von möglichst vielen Seiten. Wir greifen die Themen auf und manchmal erwächst daraus ein Projekt.

Prinzipiell kann sich ein Projekt sowohl auf längere Zeit erstrecken als auch von kurzer Dauer sein. Das steht in Abhängigkeit vom Interesse der Kinder. Dabei steht nicht so sehr das Ergebnis im Fokus, sondern vielmehr der Weg dorthin, denn Projekte sind in der Regel dynamisch und können deshalb in ganz unterschiedlichen Richtungen verlaufen. So kommt es vor, dass ein Projekt zwar zu einem gewissen Thema beginnt, sich in seinem Verlauf aber einem völlig anderen Thema zuwendet. Ein Beispiel: Vom Herbst, über Halloween zu Spiderman. Dies liegt daran, dass das kindliche Interesse vielfältig ist und seine Motivation zu lernen in Abhängigkeit hierzu steht.

Ergänzend zur Projektarbeit führen wir auch gezielte Angebote durch. Ihr wesentliches Merkmal: Sie sind zielgerichtet und didaktisch-methodisch durch die Fachkraft ausgearbeitet.

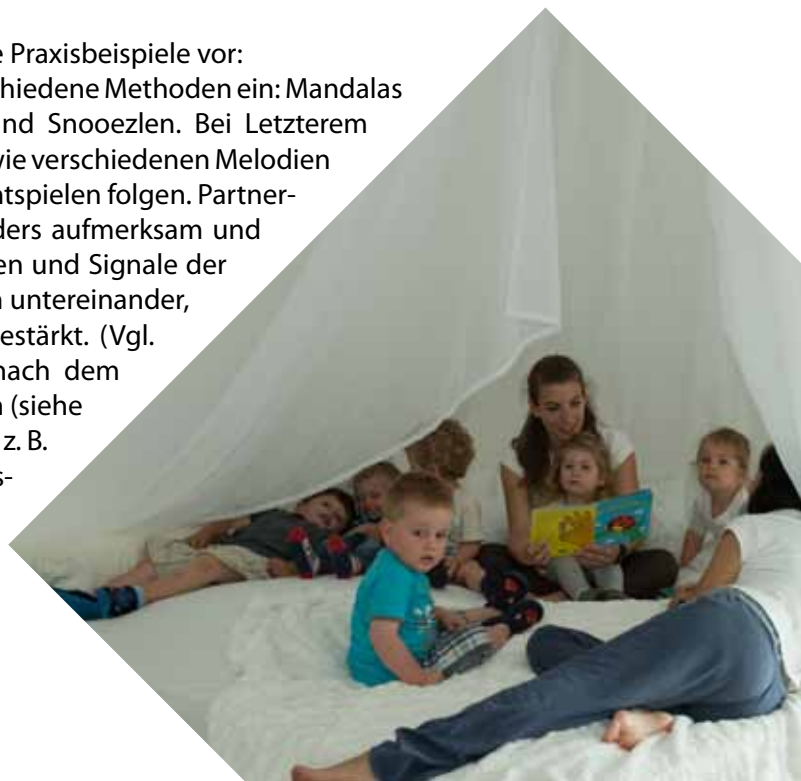
Beides, sowohl Projekt als auch Angebot, hat unseres Erachtens seine pädagogische Berechtigung. Worauf es uns stets ankommt: Wir definieren uns als Begleiter der Kinder und sind selbst Lernende. Wir erfahren die Welt mitsamt ihrer Sinnhaftigkeit, orientieren uns an der Reggio-Pädagogik und geben den Kindern genügend Raum, um in ihrem Tempo und Interessensgebiet zu forschen, zu diskutieren und zu reflektieren.

Um unsere Projekte und Angebote für die Eltern transparent zu machen, werden diese zeitweilig als Aushang in Schrift und Bild in der Kita präsentiert.

7.2.8. Ruhe und Entspannung

Ruhe und Entspannung gehören neben der Bewegung zu den kindlichen Grundbedürfnissen. Im Kindergartenalltag sind die Kinder jedoch häufig vielfältigen Reizen und einem hohen Geräuschpegel ausgesetzt. Deshalb ist es uns wichtig, für sie, aber auch für die Fachkräfte, Ruhephasen im Tagesablauf einzubauen (Vgl. Jaszus et. al., 2008, S. 560). In diesen wird das Aktivitätsniveau abgesenkt und das Kind nimmt sich die Zeit, um Erlebtes und Eindrücke zu verarbeiten, den Körper zu entspannen und Kräfte zu sammeln.

Zum besseren Verständnis stellen wir nachfolgend einige Praxisbeispiele vor: Passend zum Tagesablauf setzen wir wiederkehrend verschiedene Methoden ein: Mandalas malen, Malen nach Musik, Fantasiereisen, Massagen und Snooezlen. Bei Letzterem können die Kinder auf einem Wasserbett entspannen, sowie verschiedenen Melodien in abgedunkelter Atmosphäre lauschen oder sanften Lichtspielen folgen. Partnerübungen helfen den Kindern, ihrem Gegenüber besonders aufmerksam und einfühlsam zu begegnen. Sie lernen Rücksicht zu nehmen und Signale der anderen zu verstehen. Zugleich werden die Beziehungen untereinander, aber auch das Gruppenzusammengehörigkeitsgefühl gestärkt. (Vgl. Seyffert, 2002, S.6). Dies geschieht auch in der Zeit nach dem Mittagessen, in der sich die Jüngeren zum Schlafen legen (siehe Punkt Mittagsschlaf), die älteren Kinder der Flex-Betreuung z. B. einer Geschichte lauschen und die Kinder der Ganztagsbetreuung gemeinsam im Kreis über das Essen abstimmen (siehe Punkt Rituale).



7.2.9. Kindliche Sexualität

Kindliche Sexualität ist ein Teil der Persönlichkeitsentwicklung. Sie vollzieht sich von Geburt an und durchläuft verschiedene Phasen. „Doktorspiele“ sind ein Teil dieser Entdeckungsreise, bei der Kinder ihren eigenen Körper bewusst und unbewusst wahrnehmen, alleine und mit anderen neugierig und freudvoll explorieren und vergleichen. Kindliche Sexualität ist also nichts Verwerfliches, Anstößiges oder gar Problematisches, sondern vielmehr ein normaler Teil der sexuellen Entwicklung eines Menschen. „Das Kinder- und Jugendhilfegesetz formuliert einen Erziehungsauftrag, in dem auch Sexualpädagogik und -beratung integriert ist.“

Es ist selbsterklärend, dass kindliche Sexualität nicht mit der von erwachsenen Menschen verglichen werden darf, da ihr jegliche erotische Komponente fehlt. In diesem Sinne tragen ein geschützter Rahmen in der Kita, ein natürlicher Umgang und eine angemessene Haltung der pädagogischen Fachkräfte dazu bei, dass Kinder ganz selbstverständlich, mit Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein ihren Körper entdecken können. Demnach kann Sexualpädagogik nicht vom übrigen Erziehungsgeschehen getrennt werden.

Vielmehr ist sie im Sinne einer Begleitung auf dem Weg zur sexuellen Selbstbestimmung und als Bestandteil der Gesamterziehung zu verstehen. Im Einzelnen geht es um die Selbstgestaltung, Eigenverantwortlichkeit sowie einen verantwortungsbewussten Umgang mit sich selbst und Anderen, denn:

„Selbstbestimmung erfährt da eine Grenze, wo die Integrität eines anderen in Gefahr ist.“

Dies bedeutet, dass der „unversehrte Zustand“ des Anderen nicht „beschädigt“ werden darf.

Gelingen kann eine so verstandene Sexualerziehung allerdings nur in enger Zusammenarbeit mit den Eltern. (Vgl. www.elternimnetz/kindlichesexualitaet.de)

7.2.10. Das letzte Jahr vor der Einschulung

In Rheinland-Pfalz regelt formal der Stichtag (31. August) den Beginn der Schulpflicht. Kinder, die bis zu diesem Tag sechs Jahre alt werden, müssen nach den Sommerferien desselben Jahres in die Schule. Im Erleben der Kinder ist das letzte Kita-Jahr und somit der Übergang in die Grundschule ein bedeutsamer Abschnitt. Bereits zu Beginn dieses Jahres intensivieren sich die Vorbereitungen, indem wir einmal wöchentlich gezielt die „Vorschule“ anbieten. Hierbei achten wir sehr darauf, die Kinder den Prozess aktiv mitgestalten zu lassen.

Zwar bleiben im Zentrum des Kita-Alltags nach wie vor das spielerische Lernen und das freie Tun, zugleich aber verfolgen wir mittels einer abwechslungsreichen Themenbearbeitung innerhalb unserer Vorschultreffen das Ziel, die Kinder in den für die Schule benötigten Schlüsselqualifikationen zu fördern. Sie sammeln durch Experimentieren, Ausprobieren und Wiederholen Wissen aus erster Hand. In Gesprächskreisen lernen sie, sich gegenseitig zuzuhören und vor anderen zu sprechen. Exkursionen führen uns zur Polizei, Feuerwehr und ins Krankenhaus. Die Verkehrserziehung, Erste Hilfe und Brandschutzerziehung stellen weitere wichtige Themen kurz vor der Einschulung dar.

Als besonderen Abschluss des Vorschuljahres findet kurz vor den Sommerferien ein gemeinsamer Tagesausflug mit unseren Vorschulkindern statt.

Begleitet werden all diese Aktivitäten i. d. R. von der Freude „endlich groß zu sein“, bald einen eigenen Schulanfang zu bekommen und eine Schultüte zu basteln, die am ersten Schultag gefüllt und voller Stolz auf dem Schulhof getragen werden wird. Daneben können aber auch Gefühle wie Angst und Unsicherheit stehen, denn schließlich müssen sie am Ende dieses Jahres ihren sicheren Lebensbereich Kita verlassen und in eine noch fremde Umgebung eintreten. Letztlich sind für einen gelingenden Übergang alle Bezugspersonen des Kindes wichtig, da sie in unterschiedlicher Weise dem Kind Halt geben, sodass es mit Selbstwert und Mut den Schritt in die Schule vollziehen kann. Wichtig ist uns dabei, ein positives Bild von Schule zu vermitteln, Zuversicht mit auf den Weg geben und unser Vertrauen in das Kind zum Ausdruck zu bringen indem wir sagen: „Das wird schön und Du schaffst das!“.

Flankierend hierzu kommen in regelmäßigen Kooperationstreffen mit den vier Grundschulen der Stadt Bad Kreuznach die Lehrer und Erzieher/-innen zusammen. Das gemeinsame Interesse liegt darin, sich über ihre Arbeit auszutauschen und gegenseitige Hospitationen sowie gemeinsame Aktionen und Elternabende zu planen, um den Kindern den Übergang von der Kita in die Grundschule zu erleichtern.

7.2.11. Ernährung

Das richtige Maß an Bewegung und Ernährung sind zwei wichtige Grundvoraussetzungen für ein gesundes Aufwachsen. Ergänzend zu unserem breit angelegten Bewegungsportfolio legen wir großen Wert auf ausgewogene Nahrungsmittel, denn dadurch wird die körperliche und geistige Leistungsfähigkeit erhalten. Unser Bestreben ist es, die Kinder hierfür zu sensibilisieren.

Die Kindertagesstätte ist Partner des europäischen Schulobst- und- Gemüse Projektes, wodurch wir wöchentlich regionales Obst erhalten. Zusätzlich kaufen wir mit den Kindern Früchte und Gemüse ein und besuchen den Wochenmarkt, um deren Herkunft nachvollziehbarer zu machen. Des Weiteren stehen unseren Kindern immer wieder projektbezogene, zusätzliche, gesunde Speisen zur Verfügung, um ihr Spektrum kontinuierlich zu erweitern. Als Getränke stehen jederzeit frisches Wasser und ungesüßter Tee frei zugänglich zur Verfügung.

Alle unsere zubereiteten und angereicherten Speisen unterliegen streng den Lebensmittelhygienevorschriften.

Frühstück der Bambinis und Aqualinis

Die Kinder bringen von zu Hause ihr zubereitetes Frühstück mit, welches sie im Zeitraum von 8:00 – 10:00 Uhr auf der Piazza verzehren können. Wir begleiten die freie Frühstückssituation, denn es ist wichtig, dass die Kinder gut versorgt sind. Des Weiteren geht es auch in diesem Zusammenhang um die Unterstützung des kindlichen Selbstempfindens und ihrer Autonomie.

So decken die Mädchen und Jungen selbstständig ihren Frühstückstisch mit Tellern und Tassen aus Porzellan, treffen die Entscheidung, welches von den bereitgestellten Getränken (Tee oder Wasser) sie trinken möchten, bedienen sich (mit oder ohne Unterstützung) räumen ihr benutztes Geschirr ab und säubern anschließend ihren Platz. Um die Selbstständigkeit zu unterstützen, aber auch zur visuellen Verdeutlichung, befindet sich auf der Piazza ein Fotomagnetsystem, aus dem ersichtlich wird, ob das Kind bereits gefrühstückt hat oder nicht.

Frühstück der Ballerinis und Saltinis

Bezugnehmend auf die obigen Ausführungen ist abweichend zu erwähnen, dass die Kinder der Ballerinis und Saltinis gemeinsam zu einer festgelegten Zeit in ihren jeweiligen Gruppen die Mahlzeiten zu sich nehmen.

Diese festere Struktur bietet einerseits einen verlässlichen Rahmen und somit Sicherheit, andererseits gewährleisten wir dadurch die regelmäßige Nahrungsaufnahme.

Mittagessen der Ganztagskinder

Das Mittagessen wird von einem ausgewählten Caterer täglich frisch geliefert und ab 11:30 Uhr eingenommen. Die Kinder sammeln hier Erfahrungen in der Gemeinschaft, erleben verschiedene Rituale, lernen soziale Normen und Werte, sowie Tischkultur außerhalb ihrer Familien kennen. Von klein auf entscheiden sie in Eigenverantwortung was und wie viel sie essen.

Mittagessensituation der Flex-Kinder

Kinder, die bis 13:00 Uhr im Haus betreut werden, treffen sich um 12:00 Uhr zum Snack in der Aqualinigruppe. Gemeinsam nehmen sie den von zu Hause mitgebrachten Imbiss ein. Auch hier erweitern die Kinder ihre Kompetenzen in Bezug auf das soziale Miteinander und Rituale (Tischspruch, den Tisch eindecken und säubern). Die Flex-Kinder der Saltinis nehmen ihren mitgebrachten Imbiss in der Gruppe ein.

Nachmittagssnack

Jeden Nachmittag bereiten wir mit den Kindern einen gesunden Snack aus frischen Lebensmitteln zu und richten diesen appetitlich an.



7.2.12. Beobachtung und Dokumentation

Regelmäßige und gezielte Beobachtungen und ihre Dokumentation sind eine wichtige Basis im pädagogischen Alltag des Fachpersonals, mittels derer die Kinder wirksam in ihren Bildungs- und Entwicklungsprozessen unterstützt und begleitet werden. Dieses zeitnahe Erfassen dient im fachlichen Diskurs zwischen Fachkräften, Eltern, und Institutionen als Grundlage.

Ziel ist es, sich den Bildungs- und Lernprozessen der Kinder zu nähern, um so ihre Entwicklung besser wahrnehmen, verstehen und angemessen unterstützen zu können. Es wird in Erfahrung gebracht, mit welchen Themen sich das Kind beschäftigt, wie es die Dinge bewertet und dabei versucht, die täglichen Herausforderungen zu meistern. In Bildungs- und Lerndokumentationen werden die Entwicklungsprozesse gemeinsam mit den Jungen und Mädchen festgehalten. Hierfür dienen Dokumentationsbögen und das eigene, mit dem Kind angefertigte Portfolio.



7.2.13. Portfolio

Portfolioarbeit mit den Kindern verfolgt das Ziel, ihre Entwicklung und Bildungsprozesse sichtbar zu machen und zu begleiten. Es handelt sich hierbei um eine zielgerichtete Sammlung von Dokumenten der Kinder (z.B. Fotos, Werke, Beobachtungen) die Prozesse, Entwicklungen und Veränderungen sichtbar und nachvollziehbar macht.

Das Portfolio orientiert sich an den Stärken des einzelnen Kindes, wobei Interessen und Engagement im Vordergrund stehen. Dieser „Ordner“ ist für alle Fachkräfte, die am Entwicklungsprozess des Kindes teilhaben, zugänglich und dafür geeignet, neben Lern- und Entwicklungsprozessen auch die pädagogische Arbeit zu dokumentieren.

Gestik, Mimik, der Tonfall und das Gesamtbild des kindlichen Ausdrucks, sowie später auch das Erzählen und die Gespräche mit älteren Kindern, helfen uns, Rückschlüsse auf seine Interessen zu ziehen. Sowohl die Erkenntnisse aus diesen Beobachtungen, als auch Aussagen der Kinder fließen maßgeblich in die Planung unserer pädagogischen Arbeit ein.

Portfolios sind aber auch eine wichtige Grundlage für:

- ◆ Dialoge mit dem Kind
- ◆ Dialoge mit den Eltern
- ◆ Austausch im Team
- ◆ Planung pädagogischer Arbeit (Vgl. Fthenakis, 2009)

Nach unserem Verständnis ist das Kind Autor seines Portfolios, weswegen es folgerichtig ihm gehört. Bei unseren Jüngsten übernehmen zunächst die pädagogischen Fachkräfte die Gestaltung des Portfolios. Dann jedoch wird es schrittweise in die Hände des Kindes übergeben, welches aktiv daran Teil hat und dieses mitgestaltet.

Zu den Inhalte des Portfolios zählen unter anderem:

- ◆ „Das bin Ich“
- ◆ Fotos aus unterschiedlichen Situationen des Alltags
- ◆ Bilder/Werke des Kindes
- ◆ Lieblingsreime/-fingerspiele/-lieder
- ◆ Briefe/Interviews

7.2.15 Feste

Feste gehören jahreszeiten- und kulturbedingt als Ritual zum alltäglichen Kitageschehen. Neben der Tatsache, dass wir uns mit den Kindern daran erfreuen, stärken diese Festlichkeiten die Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Erzieher.

Im Einzelnen feiern wir folgende traditionellen Feste:

Fasching: Jedes Jahr feiern wir an Rosenmontag zusammen mit den Kindern unser Faschingsfest, zu dem die Kinder verkleidet in die Kita kommen können.

Ostern: Traditionell färben wir mit den Kindern Eier, lernen Osterlieder und dekorieren den Gruppenraum. An Gründonnerstag, bieten wir als Besonderheit einen gemeinsamen Brunch an und im Anschluss suchen wir zusammen die versteckten Osternester.

St. Martin: Im November findet unser St. Martinsfest statt, das von den eingeübten Laternenliedern und die eigens hierfür gebastelten Laternen begleitet wird. Mit einer kleinen Aufführung der Kinder gehen wir dann zum gemütlichen Beisammensein mit Punsch, Würstchen und den Weckmännern über und lassen besinnlich unser Fest ausklingen.

Weihnachten: Die Vorweihnachtszeit zählt zu einer besonderen und besinnlichen Zeit in unserem Haus. Durch Weihnachtslieder, Weihnachtsgeschichten sowie der gemütlichen Atmosphäre durch liebevoll geschmückte Räumlichkeiten bringen wir unseren Kindern das Weihnachtsfest nahe.

Geburtstag: Für Kinder ist es üblicherweise sehr wichtig, dass ihr Geburtstag gefeiert wird. An diesem Tag steht das Kind im Mittelpunkt des Geschehens, denn das Geburtstagsfest wird in jeder Gruppe entsprechend gefeiert.

Familienfest: Jedes Jahr findet ein großes Familienfest in Form eines Sommer- oder auch Herbstfestes, statt. Selbstverständlich sind alle Eltern und Angehörige herzlich eingeladen.



8. Tagesabläufe

8.1. Tagesablauf der Ballerinis und Saltinis

Uhrzeit	Ablauf	Erklärung
7:30 – 8:15	Bringzeit, Ankommen, freies Lernen in der Gruppe oder Bewegungsangebot in der Turnhalle	Alle Ballerini- und Saltinikinder werden von ihren Eltern in der Gruppe an die Erzieher übergeben und die Kinder können dann frei wählen, ob sie Ruhe oder Bewegung möchten.
8:15 – 9:45	Frühstück, Waschraum, Morgenkreis	Gemeinsames Frühstück in der jeweiligen Gruppe mit anschließendem Gang in den Waschraum. Wir begrüßen uns, führen die Anwesenheitsliste und besprechen den Tagesablauf.
9:45 – 11:15	Pädagogische Angebote Bewegungsprojekt, Turntag, freies Lernen,	Wir orientieren uns an den Interessen und Bedürfnissen der Kinder, sowie am Jahresverlauf.
11:15 – 11:30	Waschraum	Händewaschen, Wickeln, Toilettengang
11:30 – 12:15	Mittagessen, Waschraum	Ganztagskinder bekommen eine warme Mahlzeit. Flex-Kinder nehmen ihr mitgebrachtes Essen ein.
12:15 – 14:15	Schlafzeit, Ruhephase, Abholzeit, freies Lernen	In Absprache mit den Eltern haben die Ganztagskinder die Möglichkeit zu schlafen oder in der Gruppe zu spielen. Flex-Kinder werden bis 13:00 Uhr abgeholt.
14:15 – 15:15	Pädagogische Angebote, freies Lernen, Snack, Waschraum nach Bedarf	In dieser Zeit haben die Kinder die Möglichkeit sich eigenständig Obst zu nehmen. Im Hinblick auf Aktivitäten orientieren wir uns an den Interessen und Bedürfnissen der Kinder, sowie am Jahresverlauf.
15:15 – 16:30	Angeleitete oder freie Gruppenübergreifende Bewegungszeit, Abholzeit	Die Kinder aus dem Ü3-Bereich und U3-Bereich treffen sich in der Turnhalle, dem Flur oder auf dem Außengelände zum gemeinsamen Bewegen.
16:30	Ende der Betreuungszeit	Alle Kinder müssen bis 16:30 Uhr abgeholt sein.

Besonderheiten:

- ◆ Jede Gruppe hat einen festgelegten Turntag in der Woche (siehe Punkt 6.1)
- ◆ Jeden Freitag bereiten wir das Frühstück mit den Kindern gemeinsam zu (siehe Punkt 7.2.13)
- ◆ Die kleine altersgemischte Gruppe ist im Kindergarten verortet und fungiert als Bindeglied zwischen Krippe (U3-Bereich) und den beiden anderen Kindergartengruppen (Bambinis und Aqualinis – Ü3-Bereich). Diese Gruppe kooperiert stets dem Alter der Kinder entsprechend entweder mehr mit der Ballerini-gruppe oder mehr mit der Bambini bzw. Aqualini-Gruppe.

8.2. Tagesablauf der Bambinis und Aqualinis

Uhrzeit	Ablauf	Erklärung
7:30 – 10:00	Ankommen, persönliche Übergabe der Kinder durch die Eltern, Info-Austausch der Erzieher / Vorbereitungszeit, freies Lernen in der Gruppe oder Bewegungsangebot in der Turnhalle, Morgenkreis, freies Frühstück	Das Ankommen findet bis 8:00 Uhr in der Bambini-Gruppe statt. Beide Gruppen treffen sich zum gemeinsamen Morgenkreis um 8.45 Uhr bis spätestens 9.15 Uhr in der Turnhalle.
9:00 – 12:00	Pädagogische Angebote, Turntag, Bewegungsprojekt, freies Lernen, Bereiche besuchen	Wir orientieren uns an den Interessen und Bedürfnissen der Kinder, sowie am Jahresverlauf.
12:00 – 13:00	Gemeinsames Mittagessen, Snack, Abholzeit der Flex-Kinder	Die Ganztagskinder bekommen eine warme Mahlzeit. Flex-Kinder nehmen ihr mitgebrachtes Essen ein.
12:45 – 15:15	Schlafzeit, Bewegung oder Ruhephase als Angebot in der Turnhalle für die GZ-Kinder, freies Lernen, pädagogische Angebote, Obstpause	In Absprache mit den Eltern haben die Ganztagskinder nach dem Essen die Möglichkeit zu schlafen.
15:15 – 16:30	Angeleitete oder freie Gruppenübergreifende Bewegungszeit, Abholzeit	Die Kinder aus dem Ü3-Bereich und U3-Bereich treffen sich in der Turnhalle, dem Flur oder auf dem Außengelände zum gemeinsamen Bewegen.
16:30	Ende der Betreuungszeit	Alle Kinder müssen bis 16:30 Uhr abgeholt sein.

Besonderheiten:

- ◆ Jede Gruppe hat einen festgelegten Turntag in der Woche (siehe Punkt 6.1)
- ◆ Während dem Morgenkreis ist eine Übergabe des Kindes durch die Eltern an Fachkräfte nicht zu gewährleisten. Die Morgenkreise sind wichtige Rituale des Tagesablaufs der Kinder und sollte möglichst nicht unterbrochen werden, um den Kindern Sicherheit für den KiTa-Tag zu bieten.
- ◆ Einmal im Monat (letzter Freitag) bereiten wir das Frühstück für die Kinder zu (siehe Punkt 7.2.13)

9. Kinderschutz

Zum 01. Januar 2012 trat das Bundeskinderschutzgesetz in Kraft. Hierin werden alle Mitarbeiter/-innen in Kindertagesstätten, Krippen, Horte und Schulen verpflichtet einzuschreiten, wenn sie das Wohl eines Kindes gefährdet sehen. Gemeint ist beispielsweise, dass ein Kind ungepflegt oder unterernährt ist, anhaltend unpassende Kleidung trägt, geschlagen wird, oder Missachtung und Lieblosigkeit erfährt.

Beobachten Fachkräfte solche Vorkommnisse, liegt ihre Aufgabe zunächst darin, die Eltern anzusprechen und gemeinsam mit ihnen nach Möglichkeiten zu schauen, um die Situation zu klären und das Beste für das Kind zu bewirken. Hierfür werden konkrete Absprachen darüber getroffen, was die Familie tun kann, und wie unsere Einrichtung die Eltern hierbei unterstützt.

Stellt sich heraus, dass die Eltern die Absprachen nicht einhalten können oder wollen, um eine Verbesserung der Situation für das Kind herbeizuführen, sind wir verpflichtet, unseren Träger und das Jugendamt einzuschalten und um weitere Hilfen zu bitten.

10. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern

10.1. Beziehungsgestaltung durch Elterngespräche

Nach unserer Auffassung sind Eltern die wichtigsten Menschen im Leben eines Kindes.

Sie sind die Experten, auf deren Mitwirkung wir angewiesen sind, um das Bestmögliche für jedes einzelne Kind zu bewirken. Im Rahmen verschiedener Gesprächsanlässe findet ein intensiver Austausch über den Entwicklungsstand, die aktuellen Bedürfnisse und Interessen, Neigungen und Begabungen des Kindes statt.

Folgende Gesprächsformen sind bei uns verankert und fördern die Bindung zwischen Eltern und Mitarbeiter/-innen:

Nach der Festanmeldung mit den Eltern, stellt die Einrichtungsleiterin die Bezugserzieherin vor. Diese hat dann die Möglichkeit, einen Termin für DAS ERSTKONTAKTGESPRÄCH mit den Eltern zu vereinbaren, welches ca. eine Woche vor Beginn der Eingewöhnung geführt wird. An diesem Termin erhalten die Eltern alle notwendigen Informationen für eine gelingende Eingewöhnung und es ist Raum für noch offenen Fragen, Wünsche, Ängste und Anmerkungen.

DAS REFLEXIONSGESPRÄCH findet ca. 8 Wochen nach Abschluss der Eingewöhnungszeit statt.

Inhaltlich geht es um einen gemeinsamen Rückblick auf den Eingewöhnungsverlauf. Zugleich soll es Erzieher/-innen und Eltern die Möglichkeit geben, das Erlebte an Hand vorgegebener Fragen zu reflektieren, aber auch Wünsche zu äußern und Ziele zu definieren.

DAS ENTWICKLUNGSGESPRÄCH findet mindestens einmal im Jahr (um den Geburtstag des Kindes herum) statt.

Hierfür haben wir Dokumentationsbögen, welche zusätzlich zu den Dokumentationsunterlagen herangezogen werden.

Inhalt dieses Gespräches ist der allgemeine Entwicklungsstand des Kindes. Gesprächsgegenstand sind die beobachtete und erlebte Entwicklung des Kindes sowie das Treffen von Vereinbarungen und individuelle Festlegung von Entwicklungszielen.



DAS ÜBERGABEGESPRÄCH betrifft in erster Linie die Ballerini- und die Saltini-Gruppe.

Es wird zwischen den Eltern, der bisherigen und der zukünftigen Bezugserzieherin geführt. Besprochen werden der allgemeine Entwicklungsstand des Kindes, Unterschiede und Veränderungen zum Tagesablauf sowie Wünsche, Anregungen und ggf. Ängste auf Seiten der Eltern.

DAS ABSCHLUSSGESPRÄCH findet am Ende der Kindergartenzeit statt.

Die Bezugserzieherin lässt hierbei noch einmal die Kita-Zeit Revue passieren und verabschiedet das Kind in die Schule.

DIE TÜR-UND ANGELGESPRÄCHE finden täglich statt.

Sie fördern das Miteinander und schaffen somit eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Eltern, Erzieher/in und dem Kind. In diesem Zusammenhang bieten die täglichen schriftlichen und bebilderten Dokumentationen in den Gruppen eine weitere Möglichkeit, die Eltern am Erleben ihrer Kinder teilhaben zu lassen, indem sie mit ihrem Kind oder den Erzieher/innen darüber ins Gespräch kommen.

DIE ANLASSGESPRÄCHE werden geführt, wenn die Erzieher/in oder Eltern ein bestimmtes Thema erörtern möchten.

Darüber hinaus sind wir bestrebt, unsere pädagogische Arbeit für die Eltern stets transparent zu gestalten. Aus diesem Grund werden die Eltern zusätzlich zu den verschiedenen Gesprächsmöglichkeiten und deren Inhalte (s.o.) auch über die Bedeutung von Bewegung (anhand von Elternabenden, Mitmachaktionen, Elterngespräche sowie durch verschiedene Dokumentationsformen in der Kita) informiert.

10.2. Der Elternausschuss

Der Elternausschuss wird jährlich im Beisein eines Trägervertreters und der Leitung einberufen und durch die Eltern gewählt. Dieser setzt sich aus mindestens 3 Personen zusammen, wobei möglichst alle Gruppen vertreten sein sollen.

Zu den Aufgaben eines Elternausschusses gehört es, Wünsche, Anregungen, Feedback und Vorschläge der Eltern entgegenzunehmen und diese an die Leitung heranzutragen. In diesem Sinne fungiert der Elternausschuss als Bindeglied zwischen diesen Akteuren. Er erhält dadurch eine beratende Funktion und wird Bündnispartner und Wegbegleiter der pädagogischen Fachkräfte. Befugt ist er überdies, eigene Elternveranstaltungen, wie zum Beispiel einen Elternstammtisch, zu organisieren oder einen Förderverein zur finanziellen Unterstützung der Kita zu gründen.

11. Stadtteilbezug und Kooperationen

Unserem Selbstverständnis als wichtiger Bestandteil des Gemeinwesens folgend, liegt es uns am Herzen, aktiv daran teilzunehmen und dabei zwar hauptsächlich mit den verschiedenen Institutionen des Stadtteils Südost aber auch der gesamten Stadt Bad Kreuznach zu kooperieren.

Verbunden ist damit einerseits die Zielsetzung, dass die Kinder sich in ihrem unmittelbaren Lebensumfeld orientieren können. Andererseits hat die Öffentlichkeit die Möglichkeit wahrzunehmen, dass in unserem Stadtteil Kinder sind. Letztlich geht es auch darum, dass sich den Kindern durch die Kooperation ihr Lebensraum insgesamt besser erschließt und der Übergang von der Kindertagesstätte in die Schule erleichtert wird.

Vor diesem Hintergrund gestaltet sich die Kooperation mit anderen Institutionen sehr vielseitig. Erwähnt sei beispielsweise jene mit unserem Bauherrn, dem MTV Bad Kreuznach, der unsere Turnhalle nach unseren Kita-Öffnungszeiten nutzt und zu dem wiederum wir in regelmäßigen Abständen mit einer bestimmten Anzahl von Vorschulkindern zu einer Talent-Trampolinsichtung gehen können.

Auch der sich in unmittelbarer Nähe unserer Kita befindende Wohnpark „Sophie-Scholl“ gehört dazu. Hier finden gemeinsame Veranstaltungen und Aktionen statt, die an den traditionellen Festen im Jahresverlauf angegliedert sind und bei denen gemeinsam gesungen, gebacken und gebastelt wird. Für Jung und Alt ist dies eine wundervolle Art des generationenübergreifenden Wirkens.

Die Zusammenarbeit mit den Grundschulen findet in Form regelmäßiger Kooperationstreffen statt, an denen alle Bad Kreuznachs trägerübergreifend beteiligt sind. (siehe Kapitel 7.2.10 „Das letzte Jahr vor der Einschulung“). Darüber hinaus stehen alle städtischen Kitas in ständigem Kontakt miteinander. Sie führen Stadtteilbezogene Veranstaltungen in Form von Elternveranstaltungen oder gemeinsamen Festen (Feier zum Weltkindertag o.ä.) durch. Sehr konstruktiv sind überdies die kollegialen Fallbesprechungen, an denen Mitarbeiter/-innen aller Kitas teilnehmen können.

Im Bereich der Gesundheitsförderung bewährt sich die Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft Jugendzahnpflege, die uns einmal jährlich besucht, um mit den Kindern Präventionsmaßnahmen zur Zahnpflege durchzuführen. Darüber hinaus stehen sie uns jederzeit für Fragen rund um Gesundheit und Zahnpflege zur Verfügung. Hieraus hat sich eine direkte Kooperation mit der gegenüberliegenden Zahnarzt-Praxis entwickelt.

Ferner pflegen wir einen engen Kontakt mit dem Jugendamt, verschiedenen Kinderärzten, Logopäden und dem Sozialpädiatrischen Zentrum, wenn die Entwicklung einzelner Kinder dies erforderlich macht.

Insgesamt dienen diese Kooperationen dem Erfahrungsaustausch, der Vernetzung, dem partnerschaftlichen Miteinander und der Öffentlichkeitsarbeit.

Trampolinfoto



Quellen- und Literaturangaben

Zimmer, Renate (2012): Handbuch Sinneswahrnehmung. Grundlagen einer ganzheitlichen Bildung und Erziehung. Freiburg im Breisgau: Herder Verlag, 2. Auflage

Ullrich, Wolfgang und Brockschneider, Franz (2009): Reggio- Pädagogik auf einen Blick. Einführung für Kita und Kindergarten. Freiburg im Breisgau: Herder Verlag

Ostermayer, Edith (2013): Emmi Pikler. Berlin: Cornelsen Verlag

Zimmer, Renate (2010): Handbuch Sprachförderung durch Bewegung. Freiburg im Breisgau: Herder Verlag

Pohlmann-Rother, Franz (Hrsg.) (2012): Kooperation von Kita und Grundschule. Eine Herausforderung für das pädagogische Personal. Kronach: Carl Link Verlag

Pausewang, Freya (2009) in Textor, Martin: Das Kita- Handbuch. www.kindergartenpädagogik.de/2253.html [Stand: 16.11.2016]

Jaszus, Rainer et al (2008): Sozialpädagogische Lernfelder für Erzieherinnen. Stuttgart: Holland und Josenhans Verlag. 1. Auflage

Seyffert, Sabine (1996): Ein Himmel voller Luftballons. Münster: Verlag Menschenkinder

<http://www.elternimnetz.de/kindlichesexualität.de> [Stand: 23.09.2016]

Fthenakis, Wassilios E. (2009): Portfolios im Elementarbereich. Troisdorf: Bildungsverlag Eins



Kita Hannah-Arendt-Straße

Leiterin: Nicole Maintz

Hannah-Arendt-Str. 9
55543 Bad Kreuznach

Tel.: 0671 97045942
kita.hannah-arendt-strasse@bad-kreuznach.de